



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Altertum: Römer werden oder Germane bleiben?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



I.D.26

Altertum

Römer werden oder Germane bleiben? – Die Romanisierung als Fortschrittsversprechen

Antonia Schwarzkopf



© Berthold Werner [https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/]

Wie äußerte sich römische Herrschaft in den eroberten Gebieten? Auf welche Lebensgewohnheiten und kulturellen Eigenheiten der Germanen stoßen die Römer am Rhein? Wurde die Romanisierung als reine Unterwerfung und Fremdbestimmung wahrgenommen?

Die Lernenden erarbeiten sich Kenntnisse darüber, welche Auswirkungen die (zum großen Teil missglückte) Unterwerfung der Germanen durch die Römer hatte. Sie diskutieren Vor- und Nachteile, die die Übernahme der römischen Kultur und Gebräuche für die Bewohner Germaniens bedeutet haben.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	6/7
Dauer:	7 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Erkennen der Unterschiedlichkeit der Lebensräume, Lebensbedingungen und Lebensweisen von Römern und Germanen; lernen das kulturelle Erbe kennen, das uns sowohl Römer als auch Germanen bis heute hinterlassen haben
Thematische Bereiche:	Germanen, Römer am Rhein, Romanisierung
Medien:	Texte, Farbseiten, Bilder

Fachwissenschaftliche Orientierung

Warum wir das Thema behandeln

Das Wechselspiel zwischen Römern und Germanen rechts des Rheins sowie linksrheinisch zwischen Römern und Kelten zeigt uns beispielhaft, wie sich Kulturen seit jeher mit Fremdeinflüssen auseinandersetzen. Dabei findet sowohl Abgrenzung als auch Befruchtung statt. In der Tagespolitik ungeschmälert präsent, sollte dieses Thema auch in der Schule nicht umschiffen werden. Reale und ideologisch geschürte Ängste vor „Überfremdung“ einerseits sowie dem „Verschwinden“ der eigenen kulturellen Identität im Zuge der Globalisierung andererseits werden auch in den Familien der Lernenden ausgehandelt.

Darüber hinaus sind die Spuren der römischen Zivilisation in Deutschland bis heute eindrucksvoll sichtbar und gehören zur Lebenswelt der Lernenden. Ihr Vorwissen zu diesem Thema in den Geschichtsunterricht einzubeziehen schult die so fundamentale Wahrnehmungskompetenz. Meist wird das Thema Romanisierung auf den bloßen Vorgang der Übernahme der römischen Lebensweise durch die einheimischen Völker der Provinzen reduziert – und im Sinne eines zivilisatorischen Fortschritts in positivem Licht beleuchtet. Die bedeutsame kulturelle Bereicherung nicht in Abrede stellend, sollte jedoch die Wichtigkeit des germanischen und keltischen Erbes nicht unterschätzt werden für unsere kulturelle Identität.

Was Sie zum Thema wissen müssen

Romanisierung

Der Begriff der Romanisierung bezeichnet die Übernahme der römischen Kultur durch die einheimische Bevölkerung der eroberten Gebiete.

Unbestritten ist, dass sich durch die Inbesitznahme eines Raumes durch die Römer dort ein ökonomischer, kultureller, geistiger und politischer Wandel vollzog. Kontrovers diskutiert bleiben allerdings die dafür verantwortlichen Faktoren und Mechanismen.

Jeder möglichen Interpretation liegt eine bestimmte Wertung zu Grunde. Eine Interpretation als *Kulturimperialismus* deutet den Vorgang als ein von den Römern ausgehendes, bewusstes und zielgerichtetes Handeln, um die unterworfenen Völker effizient beherrschen zu können. Die Romanisierung wäre damit das Instrument einer imperialistischen Herrschaftsstrategie. Das Modell der *Akkulturation* geht davon aus, dass sich Kulturen wechselseitig beeinflussen, sobald sie in Kontakt treten. Mit Blick auf die Romanisierung steht die Dominanz der Römer einem echten Austausch entgegen – es fand wohl eher eine einseitige Anpassung denn eine gegenseitige Angleichung statt. Dennoch ist unzweifelhaft, dass die Romanisierung nicht ausschließlich auf Zwang basierte, sondern auch auf der hohen Attraktivität der römischen Kultur und der geschickten Politik der Eroberer. Gewachsene Strukturen tolerierten und nutzen diese gewöhnlich, boten den Provinzbewohnern Aufstiegsmöglichkeiten und verhielten sich in religiösen Fragen sehr großzügig. Das erleichterte die Übernahme der römischen Kultur.

Der dritte Erklärungsansatz geht daher von einer aktiven Imitation durch die einheimische Bevölkerung aus. Bewusst und freiwillig habe die Elite der römischen Provinzen den Eroberern nachgeeffert, was zu einem „*Einsickerungs-Effekt*“ geführt habe.

Germanen und Kelten

Im heutigen Deutschland stießen die Römer auf eine Völkerschar einzeln organisierter Stämme, einzig verbunden durch eine gemeinsame Sprache und große Ähnlichkeiten in religiösen Vorstellungen. Der Name „Germanen“ wird wohl zuerst von den Kelten für einige fremde, am Niederrhein siedelnde Stämme benutzt und von den Römern übernommen. Die so Benannten jedoch sahen sich selbst als Ubier, Kimbern oder Teutonen. Fast 70 verschiedene Stämme gab es zwischen Rhein, Donau, Weichsel und Skandinavien. Den Römern gelang es nicht, sie alle zu erobern und dauerhaft den

Frieden in den beiden germanischen Provinzen zu sichern. Sie werden das Land immer als unwirtlich und nicht lohnenswert, seine Bewohner als primitiv und ungezähmt betrachten.

Die westlichen Nachbarn der Germanen – die von den Römern als Gallier bezeichneten Kelten – stehen vor Cäsars Einfall dagegen an der Schwelle zur Hochkultur. Trotz gemeinsamer indoeuropäischer Wurzeln entwickelten sich Germanen und Kelten ab ca. 500 v. Chr. sprachlich und kulturell auseinander – die Kelten schneller, die Germanen sehr viel langsamer. Doch schon bald geht diese unter bzw. völlig in der römischen Kultur auf.

Bauliche Überreste zeugen noch heute davon, dass die Provinzialbevölkerung in den Genuss bisher ungekannter technisch hochentwickelter Errungenschaften der Römer kam. Archäologische Funde zeigen darüber hinaus, dass die romanisierten Gebiete einen starken wirtschaftlichen Aufschwung erlebten: Keramik, Schmuck, Glas und Eisengeräte, die vormals selten und sehr teuer waren, gehörten nun zum täglichen Gebrauchsgut der Mehrheit der Bevölkerung. Skelettreste zeigen: Die Kindersterblichkeit sank und die Lebenserwartung stieg um enorme zehn Jahre.

Zu einer ausgewogenen Sichtweise gehört jedoch auch zu erwähnen, dass trotz gewisser politischer Autonomie die römische Herrschaft eine Fremdherrschaft, das römische Militär eine Besatzungsmacht war. Souveränität und Selbstbestimmung gingen verloren. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der wirtschaftlichen Erträge floss in Form von Steuern nach Rom. Trotz des hohen Grades an Rechtsicherheit war die Provinzialbevölkerung nicht vor der kulturellen Ausplünderung durch römische Machthaber gesichert.

Nicht zu unterschätzen ist der Verlust der eigenen kulturellen Identität. Die gallische Provinz zum Beispiel erreichte einen Grad der Romanisierung, der zum nahezu vollständigen Verlust der eigenen Kultur führte. Ein Schicksal, das der keltischen Kultur insgesamt gemeinsam war.

Vor- und Nachteile der Romanisierung

Weiterführende Medien

- **Wolters, Reinhard:** *Römer in Germanien. Beck'sche Reihe, München 2011.*
Gut lesbare und konzise Darstellung der Beziehung zwischen Römern und Germanen.
- **Crummenerl, Rainer:** *Abenteuerreise in die Welt der Römer: Die spektakulärsten Fundorte in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Arena Verlag, Würzburg 2005.*

Didaktisch-methodisches Konzept

Voraussetzungen in der Lerngruppe

Die Unterrichtseinheit gehört in den Kontext des Römischen Reiches und dessen Expansion. In den vorausgegangenen Unterrichtsstunden sollte der Fokus auf Cäsar und Augustus und die durch sie forcierte Expansion des Reiches gerichtet werden.

Gruppenarbeit

Den Lernenden sollten grundlegende Arbeits- und Sozialformen bekannt sein, insbesondere aber die arbeitsteilige Gruppenarbeit. Da sie im Verlauf dieser Reihe aus einer historischen Rolle heraus einen Standpunkt erläutern und verteidigen sollen, wäre es wünschenswert, dass die Lerngruppe bereits in anderen Unterrichtsstunden bei verschiedenen Gelegenheiten zu lebhafter Diskussion ermuntert wird. Zur Herausbildung einer profunden Urteilskompetenz ist das Einüben solcher Unterrichtsverfahren maßgeblich.

In der 2. bis 4. Stunde sollten die Tische vor Unterrichtsbeginn bereits zu Tischgruppen zusammengestellt werden.

Tipps zur Differenzierung

Die Arbeit in den Expertengruppen der Stunden 2 bis 4 bietet gute Möglichkeiten, schwächeren Schülerinnen und Schülern durch den aktiven Inhalts- und Ideenaustausch mit stärkeren Lernenden, Sicherheit zu geben. Stärkere Schülerinnen und Schüler üben sich darin, Inhalte durch selbstständiges Erklären und Lehren zu verinnerlichen.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Altertum: Römer werden oder Germane bleiben?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

